

„Werde hier nicht als Mensch dritter Klasse behandelt“

Stadt und Streetworker richten Krisenwohnung für obdachlose junge Leute ein – Erster Nutzer berichtet

Von Sonja Förg

Pfarrkirchen. „Es gibt kaum noch eine Woche, in der nicht ein junger Mensch oder ein Pärchen zu mir kommen, weil sie obdachlos sind.“ Auf diesen Umstand hatte Caritas-Streetworker Jakob Kandlbinder schon letztes Jahr hingewiesen, als er im Stadtrat seine Arbeit erläuterte. Jetzt kann er in solchen Fällen helfen – zumindest kurzfristig.

In Zusammenarbeit mit der Stadt hat Kandlbinder eine Krisenwohnung eingerichtet. Junge Leute im Alter von 16 bis 27 Jahren, die plötzlich kein Dach mehr über dem Kopf haben oder von Obdachlosigkeit bedroht sind, können dort für bis zu vier Wochen unterkommen. Die komplett ausgestattete Wohnung ist gedacht für junge Menschen, denen man zutraut, selbstständig dort zu leben. Betreut wird die Wohnung von einer Dame. Sie schaut nach, ob die jungen Leute alleine zurecht kommen, wie es ihnen geht und ob sie auf die Räume und die Einrichtung achtgeben.

Genutzt wird diese Wohnung seit kurzem von einem jungen Mann aus dem westlichen Landkreis. Wir haben ihn, zusammen mit den Streetworkern Jakob

Kandlbinder und Karina Weiß besucht, und mit ihm über seine Situation gesprochen. Auf persönliche Angaben wie seinen Namen oder sein Alter verzichten wir.

Wie bist du zu der Wohnung gekommen, was ist passiert?

„In der Familie hat es Streitigkeiten gegeben, und letztendlich hat mich meine Familie rausgeworfen. Dadurch, dass ich arbeitslos bin, hatte ich keine Möglichkeit eine Unterkunft zu finden. Beim Arbeitsamt/Jobcenter haben sie mir die Visitenkarte von Streetwork in die Hand gedrückt. Ich habe dann bei Sarah Wasner, der Eggenfelder Streetworkerin, angerufen und mich mit ihr getroffen. Sie hat mich auf die neue Krisenwohnung der Caritas hingewiesen.“

Wie lange hat es gedauert, dass du in die Krisenwohnung einziehen konntest?

„Gar nicht lange. Es ging alles sehr schnell und unbürokratisch. Sarah hat mir noch geholfen, die wenigen Sachen, die mir gehören, in die Wohnung zu bringen, und mir dort zusammen mit Jakob gezeigt, wo alles zu finden ist und wie die Geräte, insbesondere die Waschmaschine, funktionieren. Dann haben wir gemeinsam die Hausord-



Der derzeitige Bewohner der Krisenwohnung im Gespräch mit Streetworker Jakob Kandlbinder (rechts). – Foto: Förg

nung, den Nutzungsvertrag und alle Regeln besprochen.“

Wie geht es bei dir jetzt weiter?“

„Die Streetworker helfen mir bei Behördengängen, bei der Arbeits- und Wohnungssuche. Das ist super. Eine eigene Wohnung habe ich schon in Aussicht, und Termine für drei Vorstellungsgespräche habe ich auch schon.“

Wie lange bist du schon in der Krisenwohnung?

„Seit ca. zweieinhalb Wochen. Wenn das mit der Wohnung klappt, dann wäre ich bis zum Umzug genau einen Monat hier.“

Wie wichtig war für dich die Hilfe der Streetworker?

„Ich war total erleichtert. Die Streetworker haben mich nicht –

wie andere Stellen – als Menschen dritter Klasse gesehen. Sie waren so gut wie immer erreichbar, ich habe mich gut angenommen und vor allem gut aufgehoben gefühlt und bin ihnen sehr dankbar. Ich wurde auch schon von einer Dame von der Wohnbetreuung besucht. Sie hat nachgeschaut, wie ich in der Wohnung zurecht komme und ob ich alles sauber halte. Sie war zufrieden mit mir.“

Hättest du ohne Streetworker und Krisenwohnung selbst eine Lösung gehabt, wie es für dich weitergehen hätte sollen?

„Nein. Hätte ich nicht gehabt. Ich finde es super, dass es in Pfarrkirchen eine noch dazu gut ausgestattete Krisenwohnung für junge Leute gibt. Im Landkreis sollte es in jeder Stadt eine solche geben.“

Was wünschst du dir für die Zukunft?

„Eine feste Arbeitsstelle und eine eigene Wohnung.“

Einen Dank wollten die Streetworker am Ende noch loswerden. Sie wurden bei der Krisenwohnung von „Fälscher“ Wolfi Berger mit dem Verein Kobold Freddy hilft sowie von real und Weko großzügig unterstützt.